G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

PETRA WAGNER

Drogenkonsum an Berufsschulen.
Eine sozialökologische Perspektive
(S. 182-198)

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 2/22

Petra Wagner

Drogenkonsum an Berufsschulen

Eine sozialökologische Perspektive

Konsum und Sucht sind Themen, die in unserer Gesellschaft alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten betreffen. Jeder von uns ist gefordert, das eigene Konsumverhalten zu reflektieren und zu hinterfragen. Während es den meisten Menschen gelingt, ein angemessenes und nicht die eigene Gesundheit gefährdendes Konsumverhalten zu entwickeln, stellt für einen Teil der Bevölkerung der Umgang mit Konsum und Sucht ein Gefährdungs- oder Abhängigkeitspotential dar. Insbesondere für Jugendliche stellt ein exzessiver Drogenkonsum ein erhöhtes Gesundheitsrisiko dar.

Klassifikation psychischer Störungen

Aus klinischer Sicht unterscheidet die WHO (2019) in ihrer internationalen Klassifikation psychischer Störungen (ICD-10 GM-2019) drei Kategorien von psychischen Störungen bzw. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen: (1) akute Intoxikation (akuter Rausch), (2) schädlicher Gebrauch und (3) das Abhängigkeitssyndrom. Jenseits dieser klinischen Klassifikation, die wichtig und hilfreich für die entsprechende medizinische Behandlung von Suchterkrankten ist, stellen sich darüber hinaus im Umgang mit psychotropen Substanzen zahlreiche psychosoziale Fragen auf unterschiedlichen Ebenen.

Im Rahmen der hier beschriebenen Studie wurde das Konsumverhalten von Jugendlichen aus einer sozialökologischen Perspektive untersucht. Die Grundlage dafür lieferte das ökosystemische Entwicklungsmodell von Bronfenbrenner (1989). Er unterscheidet in seiner Systematik vier Ebenen von Einflussfaktoren auf die menschliche Entwicklung: (1) Mikroebene, (2) Mesoebene, (3) Exoebene, (4) Makroebene. Diese Studie fokussierte die wechselseitige Interaktion zwischen Mikro- und Mesoebene anhand von ausgewählten familienbezogenen Determinanten. Im Konkreten wurde auf Basis einer Längsschnittstudie der Drogenkonsum von Jugendlichen in oberösterreichischen Berufsschulen unter Berücksichtigung des familiären Umfelds analysiert. Dazu wurden 548 Schüler/-innen zu zwei Messzeitpunkten befragt.

1 Theoretischer und empirischer Hintergrund

In der Entwicklungspsychologie bezeichnet man jenen Altersabschnitt, der sich von der späten Kindheit bis zum Erwachsenenalter erstreckt, als Jugendalter bzw. Adoleszenz. Die genaue Altersspanne ist dabei nicht klar eingegrenzt, in der Regel meint man damit in etwa den Abschnitt zwischen dem zwölften und 20. Lebensjahr (Fend, 2005).

Das Jugendalter geht einher mit einschneidenden physischen und psychischen Veränderungen. Physische Veränderungen lösen u.a. ein erhöhtes Interesse am Körperbild aus. Die psychische Entwicklung ist geprägt durch Veränderungen in der Qualität der sozialen Beziehungen. Die Beziehung zu den Eltern wandelt sich, der Einfluss der Gleichaltrigen steigt. Dieser Wandel ist u.a. auch durch ein erhöhtes Probier- und Risikoverhalten gekennzeichnet. Die Risikoverhaltensweisen dienen zur Bewältigung bestimmter Entwicklungsaufgaben – wie zu Beispiel die Aufnahme und Integration in die Gruppe der Gleichaltrigen (Belutti, 2006; Petermann/

mehr auf www.neue-praxis-shop.de